

Es gilt das gesprochene Wort

Kernenergie diskutieren – für eine sichere und saubere Stromversorgung

Antrittsrede von Nationalrätin Corina Eichenberger zu ihrer Wahl als Präsidentin des Nuklearforums Schweiz am 13. Mai 2009 im Schloss Böttstein

Sehr geehrte Damen und Herren

Vor einer Stunde haben Sie mich zur neuen Präsidentin des Nuklearforums gewählt. Für mich bedeutet dieses Amt Verpflichtung und auch Herausforderung. Viele von Ihnen arbeiten täglich in einem Kernkraftwerk. Die Welt der Kernenergie ist Ihnen vertraut. Mir nicht. Oder doch – ein wenig schon. Ich wohne in Kölliken, in der Nähe des Kernkraftwerks Gösgen. Die Nebelschwaden des Kühlturms wie auch die vom Kraftwerk wegführenden Stromleitungen sind für mich etwas Alltägliches.

Nun – ich gehöre zu jenen Menschen, die hinter die Dinge schauen wollen. Ich will wissen, was hinter dem Beton passiert. Das Kernkraftwerk Gösgen hat mir schon zweimal seine Türen geöffnet. Ich konnte sein Innerstes besuchen. Mein Eindruck? Ja, die Technik beeindruckte mich, das Umziehen beim Betreten des Sicherheitsbereichs, die mächtige Kugel des Reaktorgebäudes, die Vielzahl der Maschinen und Rohre, die Sauberkeit überall, bis hin zum fast Sterilen.

In dieser hochtechnischen Welt entdeckte ich auch die Menschen. Ich schaute ihnen bei ihrer Arbeit zu. Ich begann zu verstehen, was sie tun, und warum sie es tun. Und ich sah auch, **wie** sie es tun. Mit Gründlichkeit, mit Ruhe, mit Überlegung. Nach dem Besuch war ich um eine wichtige Erfahrung reicher.

Die penibel gewartete Technik, die gute Organisation, die engagierten Männer und Frauen – das strömt Sicherheit aus. Für eine Frau wie mich – die kritisch mit einer gewissen Distanz die Entwicklung der Kernenergie verfolgt – für mich und viele andere Frauen und Männer ist das sehr wichtig. Ich will die Menschen hinter der Technik sehen. Mein Urteil über die Kernenergie basiert letztlich auf dem Vertrauen in die Menschen, die in der Kerntechnik arbeiten, die forschen, die innovativ sind, die das Bestehende immer weiter verbessern.

Als Präsidentin des Nuklearforums, als Berufsfrau in der Wirtschaft, als Politikerin, als Mutter und Stromkonsumentin richte ich meinen Blick nicht allein auf die Kernenergie. Sondern auf unsere ganze Stromversorgung. Sie und ich wissen, dass Strom die Schlüsselenergie der Zukunft ist. Kürzlich hat uns das die ETH Zürich bestätigt, mit ihrem Schwerpunktwechsel von der «2000-Watt-Gesellschaft» zur «Eine-Tonne-CO₂-Gesellschaft». Das bedeutet weniger fossile Energien, dafür mehr sauberen Strom – auch aus Kernenergie.

Strom ist ein gutes, ein wertvolles Produkt. Wir müssen haushälterisch mit ihm umgehen. Verschwendung dürfen wir nicht tolerieren. Gleichzeitig müssen wir den absehbaren Bedarf unseres Landes decken. Und zwar zuverlässig, umweltschonend und kostengünstig. Das können wir nur, wenn wir auf alle Stromproduktionsarten setzen. Auf die Wasserkraft, auf die Kernenergie und auf die neuen erneuerbaren Energien. Die Kernenergie und die Erneuerbaren sind nicht Gegner, wie oft behauptet wird. Die Wasserkraft und die Kernenergie waren bisher ein äusserst erfolgreiches, effizientes, umweltschonendes und preiswertes Doppel. Wir können es sinnvoll ergänzen mit Biomasse, Wind und Sonne. Nötig ist allerdings, die noch geringe Effizienz der neuen Erneuerbaren zu erhöhen. Das heisst gezielte Forschung, begleitet von Innovationsförderung. Das ist mir sehr wichtig.

Die Herausforderung ist klar. Wer die Zukunft meistern will, entkrampft die Debatte um die Kernenergie. Wer nach vorne schaut, schreitet vom «Entweder-oder» zum «Sowohl-als-auch». Das verlangt das Gemeinwohl unseres Landes. Die Energiepolitik des Bundesrats folgt dieser Linie, und das Nuklearforum auch. Grabenkämpfe um die Kernenergie sind von vorgestern.

«Schön» – sagen Sie jetzt vielleicht – «aber das ist einfacher gesagt als getan». Da bin ich anderer Meinung. Nichts hindert uns, mit Mann und Frau, mit alt und jung über die künftige Stromversorgung zu sprechen. Die Stromversorgung betrifft uns alle unmittelbar, hier gibt es keine Laien. Wir sind alle Stromkonsumentinnen und Stromkonsumenten, im Beruf, zu Hause, in der Freizeit. Im Sorgenbarometer der Bevölkerung rangiert die Stromversorgung zwar gegenwärtig weit unten – offenbar kommt bei vielen Menschen der Strom noch immer aus der Steckdose, und nicht aus dem Kraftwerk, und schon gar nicht aus dem Kernkraftwerk.

Hier müssen wir ansetzen. Die Stimmberechtigten sollen erkennen, dass unsere Stromzukunft nicht mehr gesichert ist. Dass sie in den kommenden Jahren Entscheide fällen müssen, deren Folgen sie direkt betreffen. Dass jede und jeder von uns Verantwortung trägt, an der Urne und als Stromkonsument. Heute darf es sich niemand mehr leisten, **keine** Meinung zum Thema Stromversorgung zu haben. Und dazu gehört in der Schweiz auch die Kernenergie.

Für uns heisst das: Wir müssen die Bevölkerung für dieses Thema interessieren. Verstehen Sie mich richtig – interessieren, nicht von oben herab belehren.

Erlauben Sie mir, an dieser Stelle eine Klammer zu öffnen. Alle Umfragen und auch meine persönliche Erlebnisse zeigen: Skeptisch gegenüber der Kernenergie sind vor allem die Frauen. Das hat Gründe: Frauen sind meist auch Mütter. Die Gestaltung der Zukunft ihrer Kinder ist ein sehr sensibles Thema. Sie sind gesundheitsbewusster, ernährungsbewusster und auch energiebewusster als Männer.

Für Sie und mich heisst das: Wir müssen die unterschiedlichen Erfahrungswelten ernst nehmen. Wir müssen auf alle Menschen zugehen und auf sie eingehen. Das geht – mit Zuhören, mit Dialog, mit spüren, wo der Schuh drückt. Kommunikation ist keine Einbahnstrasse.

Ich bin überzeugt, dass wir Berührungsängste abbauen können. Ich bin überzeugt, dass ein grosser Teil der Bevölkerung – auch die Frauen – ihren persönlichen Entscheid zur künftigen Stromversorgung mit Vernunft und Sachlichkeit fällen wird.

Meine Damen und Herren,

Sachlichkeit ist und bleibt auch die Devise des Nuklearforums. Ich vertraue auf Ihre Unterstützung, damit das Nuklearforum seine Aufgabe als wissenschaftlich abgestützte Informationsplattform weiterhin erfüllen kann. Im Dschungel der Argumente für und wider die Kernenergie bietet das Nuklearforum sachlich fundierte Orientierungshilfe, auch und gerade für Laien. Es ist die Wissenschaft – unter anderem die Forscher des Paul Scherrer Instituts, einer Institution des ETH-Bereichs hier in meinem Heimatkanton Aargau– es ist die Wissenschaft, die uns zeigt, dass Nuklearstrom ökologisch viel besser ist als sein Ruf. Und dank der Umwelt- und Klimadeklaration unseres Kernkraftwerks Beznau hier unten wissen wir es sogar ganz genau. Mit den 3,04 Gramm CO₂-Äquivalenten pro Kilo wattstunde schliesst die Beznau zum Spitzenreiter Wasserkraft auf. Und diese Ökobilanz schliesst die gesamte Energiekette eines Kernkraftwerks ein – von Uranabbau bis zur Entsorgung.

Das alles zeigt uns, dass die Kernenergie ein wichtiges Element zur Eindämmung der Klimaerwärmung ist – im Verbund mit der Wasserkraft und den neuen erneuerbaren Energien. Der Weltklimarat IPCC bestätigt das in seinem 2007 veröffentlichten vierten Lagebericht. Darin führt er die Schlüsseltechnologien zur Linderung des Klimaproblems auf. Neben Energieeffizienz und den erneuerbaren Energien nennt er ausdrücklich auch die Kernenergie.

Die Liste dieses erfolgsversprechenden «Sowohl-als-auch» lässt sich weiter verlängern. Die deutliche Mehrheit des EU-Parlaments unterstützt diese Sicht, und interessanterweise wird sie inzwischen auch in Umweltschutzkreisen aufgenommen. So haben sich kürzlich vier prominente britische Umweltschützer zur Kernenergie bekannt – ohne Enthusiasmus, aber in der Erkenntnis, dass die Gefahren durch den Klimawandel sehr viel grösser sind als die Risiken der Kernenergie. Auch aus den Reihen der Ethiker wird dieser Pragmatismus hörbar. Ihre Diskussionen enthalten heute umwelt- und sozialetische Argumente zugunsten der Kernenergie. Für mich ist das ein starkes Zeichen.

Sie sehen, Sie – wir – sind nicht allein. Viele Menschen in unserem Land vertrauen der Kernenergie oder wollen Genaueres über sie wissen. Wir müssen den Mut haben, im Gespräch unter Freunden wie in der Öffentlichkeit, die Kernenergie und ihre Stärken anzusprechen. Die Belege der Wissenschaft über die gute Ökobilanz sind ein wichtiger Schlüssel zur Erhöhung der Akzeptanz. Umfragen zeigen immer wieder, dass viele Bürgerinnen und Bürger nicht wissen, wie umwelt- und ressourcenschonend die Kernenergie in Tat und Wahrheit ist. Das muss das Nuklearforum in Zukunft stärker unterstreichen.

Diese Jahresversammlung findet unter den Titel: «Kernenergie – vom Tabu zum Tischgespräch» statt. Das ist für mich Feststellung und Programm. Es geht darum, die Kernenergie Diskussion selbstbewusst, gelassen und ohne Scheuklappen zu führen. Es geht darum, in unserer schnelllebigen Zeit langfristig zu denken, und nicht aus Augenblicksmotiven heraus. Es geht um die Gesamtinteressen unseres Landes, um die Bedürfnisse unserer Wirtschaft und unserer Bevölkerung, um die Schonung unserer natürlichen Umwelt und um das Klima. Mit anderen Worten: Es geht **nicht** um Einzelinteressen, weder von Firmen, noch von Parteien, noch von Regionen.

Das gilt ganz besonders für die radioaktiven Abfälle. Es ist unsere Verantwortung, sie so zu entsorgen, dass künftige Generationen damit keine Sorgen haben. Das können wir. Wir wollen der Öffentlichkeit die Möglichkeit geben, sich davon zu überzeugen. Ich bin sicher, die Bevölkerung wird mit sich ehrlich sein und die von Bund und Nagra vorgeschlagene Lösung mittragen – wenn die politischen Eliten in Bund, Kantonen und Gemeinden ihrerseits ehrlich und konstruktiv mitarbeiten. Und auch die Nagra und die Stromwirtschaft offen und eindeutig kommunizieren.

Eines dürfen wir nicht vergessen: Nicht die Experten werden über die Zukunft der Kernenergie in der Schweiz entscheiden. Auch nicht die Politikerinnen und Politiker. Sondern die Stimmberechtigten. Daran muss sich die Arbeit des Nuklearforums und seiner Mitglieder ausrichten.

Ich fordere Sie auf, Ihre Botschaften vermehrt auf die Ebene des Individuums hinunterzubrechen. Das heisst auf die Erfahrungswelt der einzelnen Konsumentin und des einzelnen Konsumenten. Verzichten Sie auf den technischen Diskurs über die Feinheiten der Kerntechnik, so interessant diese auch sind. Sprechen Sie vielmehr über den Strom, den Sie tagtäglich produzieren. Sagen Sie, warum Sie ihre Arbeit gerne machen. Sprechen Sie auch über Versorgungssicherheit und – ja – über die drohende Produktionslücke. Das verstehen alle.

Meine Damen und Herren,

Ich habe Ihnen von meinen Besuchen im Kernkraftwerk Gösgen erzählt, und vom Vertrauen, das ich in die Menschen dort gewonnen habe. Dieses Vertrauen ist **Ihr** wichtigstes Kapital. Sie können es mehren, wo immer Sie über Ihre Arbeit berichten – durch Offenheit und durch unverkrampftes Auftreten. In der Betonkugel von Gösgen habe ich Menschen getroffen, welche diese Offenheit zeigen, aber auch – das ist mit wichtig – Ernsthaftigkeit im Umgang mit dieser Technik. In der Beznau, in Leibstadt, in Mühleberg ist das auch so, da bin ich mir sicher. Nutzen Sie dieses Kapital auch ausserhalb der Mauern. Ob Sie gute Nachrichten zu überbringen haben oder schlechte – zeigen Sie ein Stück des Menschen in Ihnen. Emotionen verstehen alle, und ganz besonders die Frauen.

Letztlich wird auch die beste Technik an den Menschen gemessen, die diese Technik repräsentieren – an Ihnen also.

Ich bin zuversichtlich.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.